

Erziehungsfragen der Zukunft.

— Zur „Umgruppierung des Kapitalismus“. —

Wie sehr auch alle Welt von der Gegenwart beschäftigt wird, sie wendet sich doch immer wieder auch den Forderungen der Zukunft zu. Man ist sich eben der vielen in der Vergangenheit begangenen Fehler, deren Folgen wir jetzt spüren, bewußt geworden und will für die Zukunft besser vorsorgen. Dieser Krieg hat solche ungeheure Veränderungen verursacht, Menschen, Verhältnisse und Anschauungen derart durcheinander gewirbelt, daß wir in der That vor einer „neuen Zeit“ stehen. Und für diese neue Zeit sollen die Menschen, die sie gestalten und in ihr leben — das ist unsere Jugend —, so gut wie möglich ausgerüstet werden. Die „Erziehungsfrage“, dieses schon vor dem Kriege so viel erörterte Problem, hat durch den Krieg eine neue Bedeutung gewonnen. Die große Veränderung nach dem Kriege wird nicht nur eine rein äußerliche bleiben. Sie wird Einfluß haben auf die Gestaltung des Verhältnisses der verschiedenen Gesellschaftsklassen und der Geschlechter zu einander; der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Erwerbsmöglichkeiten, der Verbreitung der Bildung und des Verantwortlichkeitsgefühls, der Ausgestaltung des nationalen Empfindens, der staatlichen Interessen und politischen Mitarbeit der Völker. Zu alledem muß und soll die Jugend herangebildet werden. Selbst die auf diesem Gebiete so konservativen Engländer, die doch von der englischen „Vollkommenheit“ bis zum Kriege so fest überzeugt waren, daß sie jede Neuerung konsequent vermieden, sind zur Ueberzeugung gelangt, daß die englischen Erziehungsmethoden einer Revision bedürfen. Lord Haldane, einer der besten englischen Kenner der Verhältnisse in Deutschland und der Deutschen, äußerte sich vor einigen Wochen im englischen Oberhause anläßlich der Erziehungsdebatte sehr abfällig über die englischen Unterrichts- und Erziehungsverhältnisse. Obzwar er in manchen Beziehungen seine Landsleute höher einschätzte als irgend ein anderes Volk — sagte er —, müsse er doch feststellen, daß die wissenschaftliche Richtung ihrer reichen Energie fehle. Man sei nie zur Aufnahme neuer Ideen bereit gewesen, und während dessen seien andere Nationen aufgekomen und bethätigten sich mit einer Zähigkeit und einem wissenschaftlichen Sinn, die in einiger Hinsicht der englischen überlegen seien. Diese „anderen Nationen“ sind natürlich die Deutschen, und der edle Lord konnte nicht umhin, das deutsche Erziehungs- und Unterrichtswesen, wenn er auch viele seiner Fehler dabei tadelte, als nachahmenswerth zu preisen.

Und diese sachgemäße, sicherlich nicht freudig abgegebene Kritik Lord Haldane's ist umso bemerk-

enswert, als in Deutschland eine große Agitation im Zuge ist, die den Zweck hat, Unterrichts- und Erziehungsreformen dort durchzuführen. Ein großer Schritt auf dem Gebiete des Unterrichtswesens ist in Preußen schon gemacht worden. Der preussische Kultusminister hat sein im März dem Abgeordnetenhaus gegebenes Versprechen eingelöst. Der neue Erlass wird erscheinen, demzufolge der Volksschüler nach Absolvierung der dritten Klasse zum Besuche einer höheren Mittelschule berechtigt wird. Damit ist im preussischen Bildungswesen eine der Schranken niedrigergerissen, die die Stände voneinander trennen. Denn bisher konnten die Mittelschulen nur die Schüler der hiezu bestimmten Vorschulen besuchen. Volksschülern wurde dies nur ausnahmsweise und erst nach Absolvierung von vier Klassen und nach einer strengen Aufnahmeprüfung möglich.

Wird es auf diese Weise dem begabten Kinde aus dem Volke möglich gemacht, eine bessere Schulbildung zu erlangen und sich in eine höhere gesellschaftliche Stellung hinaufzukämpfen, so sind wieder Kräfte befreit, ein Sinken der Kinder des gebildeten Mittelstandes zu verhindern. Da sehr viele Väter aus diesem Kreise den Heldentod fanden oder invalid wurden, fehlen in diesen Familien, besonders wenn einige unmündige Kinder da sind, die Mittel, um ihnen jenen Bildungsgang zu ermöglichen, zu dem sie in Folge ihrer sozialen Stellung berechtigt wären. Es droht ihnen daher die Gefahr, daß sie, gleich dem Proletariatskinder, nur die nothwendigsten Schulkenntnisse erwerben können und dann so bald als möglich zu einem geldverwerbenden Berufe greifen müssen. Diesem Verluste intellektueller Kräfte soll durch die Sammlung bedeutender Geldsummen vorgebeugt werden, die nebst den Zinsen einiger hiezu verwendbarer Stiftungen diesen begabten Kindern des gebildeten Mittelstandes einen höheren Bildungsgang ermöglichen. Man will diese Kinder, die eine gute Kinderstube hatten, in deren Familien das Studium und der Idealismus zur Tradition geworden sind, nicht aus ihrer gesellschaftlichen Stellung hinabgleiten lassen, sondern dem Lande erhalten. Dies umsomehr, als durch den Krieg die Kinder einiger unteren Gesellschaftsschichten, wo diese Traditionen fehlen, durch die großen Kriegsgewinne in die Höhe und oft, nicht zum Vortheile von Kunst und Wissenschaft, zum Einflusse gelangen werden.

Gedenkt man dieser Folgen der durch den Krieg erfolgten „Umgruppierung des Kapitalismus“, so muß man speziell dieser weissen Fürsorge unserer deutschen Bundesgenossen zustimmen. Dem Proletariatskinder bot unser liberales Studiensystem bisher ziemlich günstige Gelegenheiten zum höheren Studium, wenn es allerdings auch hier noch an bedeutenden Mitteln fehlte. Vor dem Kriege wurden sogar einige Stimmen laut, die ein Eindämmen dieses Vordringens ungeeigneter Elemente zum höheren Studium forderten, da eine große Verbreitung des halbgebildeten, geistigen Proletariats sich auf allen Gebieten bemerkbar machte, während tüchtige Arbeitskräfte im Handel und Gewerbe fehlten. Nun werden bei uns, mehr noch vielleicht als in Deutschland, die Kriegsgewinne eine große Schichte von Parvenus hervorbringen, die, ohne die hiezu nöthige Kinderstube genossen zu haben, weder Geschmack, noch Intelligenz besitzen und mit einemmale tonangebend und Brotgeber der Lehrer, Künstler und des Kunstgewerbes werden. Jene Schichten aber, die durch Vererbung, Tradition und Erziehung bisher diese Führerrollen zum Theile besaßen, sind in Folge des Krieges, des Verlustes des Vaters oder der Brüder materiell derart herabgekommen, daß ihre Kinder ihrem Kreise entgleiten. Hier gilt es nun rechtzeitig einer Gefahr vorbeugen. Haben die „neuen Reichen“ das Recht auf höhere Schulbildung ihrer Kinder durch ihr Geld erworben, so muß mit allen Mitteln danach gestrebt werden, daß die Kinder des intelligenten Mittelstandes dieses Rechtes durch den Krieg nicht verlustig werden. Es wäre dies eine zu theure Kriegs-kontribution.

Malvi Fuchs.